

## **Abstract für ein Praxis Paper zu Momentum 2022**

### **Track: # 10 Transformation & Subversion**

Angelika Schmidt (WU Wien) & Thomas Mayer (JKU Linz)

## **Ausgegliederte (staatliche?) Institutionen – Zwischen Wettbewerb und öffentlichem Auftrag**

Pflege, Bildung, Kinderbetreuung, Gesundheit, ökologische Transformation der Infrastruktur, Wissenschaft und Forschung, eine lebendige Kulturlandschaft; diese Bereiche bestimmen maßgeblich, wie gut es uns in der Zukunft gehen wird. All die Bereiche haben in Österreich mit dem Staat zu tun – sei es, dass es einen öffentlichen Auftrag dazu gibt und/oder, dass die entsprechenden Leistungen von Institutionen erfüllt werden, die lange Zeit vom Staat finanziert wurden.

In Österreich wurden rund um das Jahr 2000 viele dieser Institutionen mit unterschiedlichen Rahmenregelungen „ausgegliedert“. Der Begriff „ausgegliederte Bundeseinheiten“ bezeichnet ehemals öffentliche, dem Bund zugeordnete Institutionen, die im Rahmen der Ausgliederungswelle zu privaten Rechtsträgern wurden. Trotz Privatisierung sind diese Institutionen nach wie vor für öffentlich wertvolle Leistungen zuständig und in Bereichen angesiedelt, die für unsere Lebensweisen wichtig sind. Ihre Leistungen entscheiden mit, ob wir unseren Wohlstand für kommende Generationen ausbauen und erhalten können.

Die Qualität der Arbeit ausgegliederter Rechtsträger berührt so wichtige Felder wie Gesundheitspolitik (AGES, Gesundheit Österreich), Umweltpolitik (Umweltbundesamt, Forschungszentrum für Wald und Naturgefahren), Digitalisierung (Bundesrechenzentrum), evidenzbasierte Entscheidungen (Statistik Austria), Kultur (Bundesmuseen und Bundestheater, Österreichische Nationalbibliothek), stabile Finanzmärkte (Finanzmarktaufsicht) und Wissenschaft/Lehre (Universitäten).

Im Rahmen unseres Beitrags wollen wir uns mit der Ausgliederung der Universitäten und deren Folgen näher beschäftigen. Die Herausforderungen und Handlungsspielräume, die die unterschiedlichen staatlichen Institutionen durch ihre Ausgliederung erfahren mussten, sind divers. Als aktive Gewerkschaftsmitglieder und Personalvertreter\*innen an zwei österreichischen Universitäten, wollen wir die Entwicklungen dieses Ausgliederungsprozesses aus der Perspektive der Interessenvertretung der Mitarbeiter\*innen an den Universitäten nachzeichnen und einen Einblick in die Herausforderungen und Möglichkeiten in diesem gesellschaftlichen Bereich der Wissenschaft, Forschung und Lehre geben.

Aus dieser Perspektive möchten wir aufzeigen, welche Effekte wir jetzt zwei Jahrzehnte nach der Ausgliederung beobachten und welchen Handlungsbedarf wir daraus im Hinblick auf die Ausgestaltung der verschiedenen Austauschbeziehungen zwischen den Akteuren innerhalb dieser Institutionen und auch darüber hinaus ableiten können. Wir beleuchten: Welche Herausforderungen sind durch die Ausgliederung der Universitäten als Orte der Wissensgenerierung und -vermittlung entstanden und wie wirkt sich insbesondere das Spannungsfeld Wettbewerb vs. Öffentlicher Auftrag auf die Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitsbedingungen aus? Wir diskutieren: Welche Effekte haben diese Entwicklungen auf gewerkschaftliche Arbeit an Universitäten? Welche Effekte hat die Ausgliederung der Universitäten für die gewerkschaftliche Arbeit und Organisation von Arbeitnehmer\*innen? Welche Schwierigkeiten zeigen sich dabei und inwieweit eröffnen sich auf Basis unserer Analyse Optionen für (neue) kollektive Aktivitäten, wie zB der Mitinitiierung von Organizing-Kampagnen?

Wir möchten erläutern, wie sich die ausgegliederten Universitäten zumindest im Kräftespiel von zwei Polen in der Umwelt wiederfinden: Auf der einen Seite die wettbewerbsorientierten Kräfte, die auf ökonomischer Rationalität basieren und dazu führen, dass die Organisationen ständig danach trachten, sich von ihren Mitbewerber\*innen zu unterscheiden und einen Wettbewerbsvorteil zu beziehen. Und auf der anderen Seite gibt es in der gleichen Form einen Druck der auf einer Art normativen Rationalität beruht, die Organisationen dazu führt, immer ähnlicher zu werden, um Legitimität im Bezug zu ihren Mitbewerber\*innen zu erreichen. Diese Mitbewerber\*innen stellen nicht-öffentliche Forschungsinstitutionen dar, wie Fachhochschulen, Privatuniversitäten oder andere private Forschungsinstitutionen, die dem tertiären Bildungssektor angehören.

Abgesehen von Herausforderungen wie der stetigen Kürzung der Universitätsbudgets, das ewige Ringen um faire Entlohnung aller Angestelltengruppen und dem Erhalt einer Unabhängigkeit von Parteipolitik, stellt die Ausgliederung der Universitäten interessenspolitisch eine Identitätsfrage: Wen vertreten wir als Universitätengewerkschaft, wen schließen wir aus? Wie können wir die Interessen durchaus heterogener Belegschaften mit unterschiedlichen arbeitsrechtlichen Voraussetzungen möglichst in einem Programm vereinen?